

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruf, Tharand, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

8. Jahrgang.

Sonnabend, den 23. December 1848.

No. 76.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr., für welchen dieselbe von der Redaction in Wilsdruf, den Agenturen in Tharand, Rossen, und Siebenlehn, sowie der Buchdruckerei von C. E. Klinkicht und Sohn in Meissen bezogen werden kann. Auch nehmen dieselben Bekanntmachungen aller Art zur Beförderung an. Die Redaction.

Bekanntmachung.

Nachdem Versuchsweise unsere Zeitschrift seit dem 5. Juli d. J. wöchentlich zweimal, und zwar in der Regel in einem halben Bogen, erschienen, hat sich der Wunsch eines großen Theils unserer Abonnenten, namentlich der Landbewohner, das Blatt möge doch wieder, wie früher, wöchentlich einmal und zwar in einem ganzen Bogen ausgegeben werden, so entschieden kund gegeben, daß wir demselben zu entsprechen für unsere Pflicht und Schuldigkeit halten. Die Gründe, welche man dafür angeführt, sind so gewichtiger Natur, daß sie unsere ernsteste Beachtung in Anspruch nahmen. Namentlich war es die Schwierigkeit, die Exemplare unserer Zeitschrift zweimal wöchentlich schnell und zugleich sicher den Abonnenten auf dem Lande, wo dieselbe in einem weiten Umkreise zahlreicher Leser sich erfreut, zugehen zu lassen. Auch war der Raum eines halben Bogens oft ein zu beschränkter, um die Aufnahme größerer Artikel oder Aufsätze von mannichfaltigerm Interesse zu gestatten.

Es wird demnach von jetzt an unser Blatt, wie früher, Freitags, und zwar zum ersten Male nächstkommenden Freitag, als am 29. December, erscheinen, während nächste Mittwoch die Ausgabe des Blattes schon wegfällt.

Indem wir fern von dem Glauben sind, man werde hier oder da diese Rückkehr zum Alten einen Rückschritt nennen, überlassen wir uns der Hoffnung, daß es uns auch ferner gelingen werde, die Theilnahme des Publikums an unserm Blatte rege zu erhalten. Namentlich werden wir es uns angelegen sein lassen, da uns nun ein größerer Raum wieder zu Gebote stehen wird, in jeder Nummer die neuesten politischen Ereignisse in möglichst übersichtlicher und faßlicher Weise zu besprechen.

Die Redaction.

B e r o r d n u n g,

die Einschärfung der bei Beerdigung der an ansteckenden Krankheiten Verstorbenen erforderlichen Maasregeln betreffend.

Es ist zu bemerken gewesen, daß bei den jetzt in manchen Gegenden des Landes epidemisch vorkommenden Nervenfiebern (Typhus) und anderen theils ansteckenden, theils die Luft in der Umgebung des Kranken und des Verstorbenen schnell verunreinigenden Krankheiten die Vorschriften des Generals, die bei Beerdigung der an ansteckenden Krankheiten verstorbenen Personen zu beobachtenden Vorsichtsmaasregeln betreffend, vom 13. Februar 1801, nicht überall gehörig beobachtet worden sind, und daß selbst den von den Todtenbestauern in Gemäßheit ihrer Instruction getroffenen Anordnungen stiller Begräbnisse entgegen gehandelt worden ist.

Da hierdurch theils gefährliche Erkrankungen der bei den Leichenbeerdigungen derartiger Personen Beschäftigten oder denselben Bewohnenden vorgekommen sind, theils aber die Epidemien selbst an Ausbreitung und Bösartigkeit gewonnen haben, so werden zu Verhütung weiterer Unglücksfälle und zur

Sicherung des allgemeinen Gesundheitszustandes die Vorschriften des erwähnten Generale, nach welchem bei solchen Leichen:

- 1) außer den nothwendig mit der Leiche beschäftigten Personen anderen der Eingang in das Sterbehause, die Annäherung an die Leiche oder die Begleitung derselben nicht zu erlauben,
- 2) die Ausstellung der Leiche vor der Beerdigung, sowie
- 3) die Oeffnung des Sarges bei Abholung der Leiche oder auf dem Gottesacker gänzlich zu unterlassen ist, und
- 4) die Leiche in aller Frühe und Stille beerdigt werden soll,

hiermit auf das Nachdrücklichste eingeschärft und ist hierbei noch zu bemerken, daß diese Vorsichtsmaßregeln nicht bloß nach den in dem gedachten Generale beipielsweise genannten Krankheiten, sondern in allen den Fällen einzutreten haben, in welchen ein Arzt, oder Wundarzt, oder Todtenbeschauer die stille Beerdigung anzurathen oder anzuordnen für nöthig erachtet.

Wie nun hiernach Jedermann, den es angeht, sich zu achten hat, so werden die Todtenbeschauer und Leichenwäscherinnen noch besonders angewiesen werden, den ihnen diesfalls erteilten Instructionen streng nachzugehen.

Dresden, am 25. November 1848.

Ministerium des Innern.
Oberländer.

Bericht des Reichstagsabgeordneten Hallauer.
Frankfurt, am 12. Dec. 1848.

Seit meinem Eintritt in die Nationalversammlung habe ich ganz Das bestätigt gefunden, was mir von vielen hiesigen Deputirten gesagt wurde, nämlich daß es für den Neueintretenden schwierig sei, sich in den hiesigen Zuständen zu recht zu finden. Die erste Sorge ist, daß man über die verschiedenartigen Gegenstände, die in der Sitzung zur Abstimmung kommen, sich in's Klare setzen muß; täglich werden an die Deputirten Berichte der Ausschüsse, Petitionen und Druckschriften aller Art vertheilt, die alle darauf Anspruch machen, gelesen zu werden. Die Abstimmungen in der Sitzung selbst erfolgen oft mit überraschender Schnelligkeit, und es bedarf hier der größten Aufmerksamkeit, um nicht irre geleitet zu werden, denn das Geräusch ist oft so groß, daß es Mühe kostet, den Präsidenten und den Redner zu verstehen. Im Allgemeinen drängt sich Dem, der unbefangen in diese Versammlung hineintritt, die Wahrnehmung auf, daß der Sieg der Demokratie, wenn er auch in Deutschland überhaupt noch zweifelhaft sein mag, wenigstens in der Nationalversammlung entschieden ist. Jedermann, möge er durch seinen Rang, durch die Berühmtheit seines Namens oder andere Eigenschaften noch so hoch gestellt sein, wird hier mit gleicher Wage gemessen; er muß sich gefallen lassen, daß seine mißliebigen Aeußerungen sofort mit dem offensten Tadel begleitet werden, und namentlich sehen sich die Reichsminister oft einer sehr harten Kritik ausgesetzt, die leider zuweilen sogar über das Maas des Anständigen hinausgeht. Titel und Rang sind in der Nationalversammlung so gut wie abgeschafft; die Abgeordneten werden stets nur mit ihrem schlichten Namen genannt und aufgerufen, und auch in geselligen Kreisen wird von Titel und Rang keine Notiz genommen.

Für den Neueintretenden ist es aber nicht genug, sich mit den Dingen und Gegenständen der Verhandlungen vertraut zu machen, es ist auch unerläßlich, die Persönlichkeiten kennen zu lernen, die auf diesem großen Schauplatze der Dinge mit einwirken. Diese Personenkenntniß wird aber durch die Schroffheit der Partheien, die sich hier gegenüber stehen, wesentlich erschwert. Diese Schroffheit hatte ihren äußersten Grad erreicht in den Tagen, als ich hier ankam, auf Veranlassung der Preussischen Frage. Die sämmtlichen Fractionen der Linken waren zusammengetreten, um mit gemeinschaftlichen Kräften den Beschlüssen und Ansichten der Rechten entgegenzuwirken, die, wie es schien, in eine Richtung gedrängt worden war, wodurch das Vertrauen des deutschen Volkes zur Nationalversammlung in seinen Grundfesten erschüttert, und alle Erungenschaften der Märzbewegung wieder auf's Spiel gesetzt werden konnten. Verschiedenartige Vorschläge wurden in den vereinigten Clubversammlungen der Linken gemacht über die Art und Weise, wie diesen Gefahren vorzubeugen sei, und man verhehlte sich dabei nicht, daß, wenn der politische Stand

der Dinge in Deutschland mehr und mehr rückwärts gegangen sei, hierbei zum Theil auch die Naaklosigkeit derer die Schuld trage, die in ihren Freiheitsbestrebungen keine Schranken kennen. — Das Resultat dieser durch mehrere Abende fortgesetzten Verhandlungen war das Entstehen des sogenannten Märzvereins, dessen Aufgabe es ist, auf friedlichem und gesetzlichem Wege dahin zu streben, daß die Erungenschaften der Märzbewegungen festgehalten und gegen alle Beeinträchtigungen geschützt werden. Das Programm dieses Vereins ist hinlänglich bekannt, und die politischen Vereine Sachsens werden bereits in Erwägung gezogen haben, ob sie diesem Vereine sich anschließen werden. Ich meinerseits habe mich dem hiesigen Centralvereine für jetzt nicht angeschlossen, ausgehend von der Erwägung, daß ich als neueingetretenes Mitglied zunächst alle Kräfte für meine Wirksamkeit innerhalb der Nationalversammlung zu concentriren habe, und daß die Theilnahme an einem Verein, dessen Thätigkeit nach Außen gerichtet ist, die Kräfte leicht zersplittern kann.

Zur Charakteristik der hiesigen Partheistellung gehört das Clubwesen; es bestehen zur Zeit nicht weniger als 9 Clubs, die alle für sich Beratungen halten, und sich im Voraus darüber verständigen, wie sie über die Verhandlungsgegenstände im Parlament abstimmen wollen. Ich habe mich in mehrere solche Clubs als Gast einführen lassen und mit großem Interesse den Verhandlungen beigewohnt; ein Präsident leitet die Debatte, zum Theil, bei wichtigen Gegenständen, ist ein Berichterstatter ernannt, der den Vortrag zu erstatten hat; der Einzelne bringt nur zu den Gesetzentwürfen Amendements und Verbesserungsvorschläge vor, die gemeinschaftlich besprochen u. berathen werden; finden sie Anklang, so werden sie in der Parlamentssitzung vorgebracht und von den Mitgliedern des Clubs unterstützt. Solche Vorberatungen in den Clubs sind oft lebendiger und interessanter, als die Verhandlung im Parlament selbst, und es ist erklärlich, wenn selbst bei wichtigen Fragen zuweilen im Parlament gar keine Discussion stattfindet, da Jeder seine bereits fertige Ansicht ins Parlament mitbringt. — Es hat seine Bedenken, einem solchen Club sich anzuschließen; andererseits aber muß man sich bald überzeugen, daß man in seiner Wirksamkeit völlig vereinzelt und gelähmt ist, wenn man nicht in einen dieser Clubs sich einreicht. Ich habe mich dem Club Westendhall angeschlossen, in Hoffnung, daß ich da meine Ansichten am besten vertreten finde. Dieser Club gehört zur Linken und nähert sich dem Centrum.

Im Allgemeinen ist die Partheistellung in den letzten Wochen etwas besser geworden; man fängt an, sich zu nähern, es ist sogar kürzlich ein geselliger Circle gegründet worden, wo die Männer aller Partheien sich zusammensitzen sollen; in der ersten Versammlung waren aber weit mehr Männer von der Linken, als von der rechten Seite anwesend, und man macht häufig die Erfahrung, daß Männer

von der rechten Seite, mit denen man sonst befreundet ist, in größern Kreisen eine gewisse Zurückhaltung beobachten. Gestern Abend war die Nationalversammlung zu dem Reichsverweser eingeladen; eine große Zahl der Deputirten, auch Männer von der äußersten Linken, waren dort anwesend; die ins Auge fallenden Orden des diplomatischen Korps, welches gleichfalls gegenwärtig war, standen im eigenthümlichen Contrast damit, daß wenig Tage vorher im Parlament die Aufhebung der Ordenszeichen sehr ernstlich in Frage gestellt und ein Beschluß wenigstens dahin durchgegangen war, daß ein Deutscher nicht mehr von einem auswärtigen Staate einen Orden annehmen dürfe. Es war bei dem Reichsverweser Alles schlicht und gemüthlich, von höflicher Etikette keine Spur. Als ich mich ihm vorstellte, erinnerte er sich noch lebhaft an den Empfang, der ihm in Niederlau von der Stadt Meissen und Umgegend zu Theil geworden war, und bedauerte nur, daß er, bei der Schnelligkeit der Reise, nicht länger habe dort verweilen können. — Mir schien es, als habe der Reichsverweser bei Weitem nicht mehr das frische und kräftige Aussehen wie damals. Freilich hat er seit jener Zeit manche bittere Erfahrung machen müssen; seine Stellung ist in vielfacher Hinsicht wenig beneidenswerth, und ich glaube, die Zeit wird nur zu bald kommen, wo dieß allgemein anerkannt wird, und wo man ganz die Größe der Opfer überschaut, die der Reichsverweser dem deutschen Vaterlande dargebracht hat.

Mehr und mehr gehen die Dinge in Deutschland und hier in Frankfurt ihrer Entwicklung entgegen. Der deutsche Kaisergedanke ist in der Stille großgezogen worden, und ganz frank und frei wagt er sich jetzt ans Tageslicht. Im Verfassungsausschuß regieren vorzugsweise die gelehrten Männer: Dahlmann, Bais und andere; diese Männer scheinen einig zu sein, den Preussischen König zum deutschen Kaiser zu machen; manches würde sich für solchen Fall in Preußen umgestalten; namentlich wird in Perspective gestellt, daß Preußen, um sein colossales Gewicht zu mindern, in 4 oder 8 einzelne Provinzen sich auflösen möge, und allerdings würde nur unter diesen Voraussetzungen die vorgeschlagene, und bei der ersten Lesung auch wirklich angenommene Zusammensetzung des deutschen Staates tenhause, wonach auf Preußen nicht weniger als 40 Vertreter kommen, einen Sinn haben. Andererseits spricht man von einer officiellen Erklärung Oesterreichs, wonach Deutsch-Oesterreich ganz in die deutsche Einheit sich fügen wolle, wenn der dortige Kaiser zum Kaiser von Deutschland erhoben würde. — So viel scheint klar zu sein, daß die Zeit, wo die deutsche Nation durch ihre Vertreter eine souveräne Macht ausübte oder ausüben konnte, vorüber ist. Die Diplomatie ist wieder zu Kräften gekommen; sie verhandelt über die Geschichte Deutschlands geheim in Berlin, Kremier, München u. s. w. und ihre geheimen Beschlüsse werden vielleicht thatkräftiger sein, als die offenen Beschlüsse und Berathungen der hiesigen Nationalversammlung. Wenn man von Gefahren spricht, die der deutschen Nationalversammlung drohen könnten, so glaube ich nicht, daß man es wagen werde, sie mit Bajonetten auseinander zu sprengen; allein die Gefahr dürfte ihr bevorstehen, daß man versucht, ihre Mitglieder in die Schlingene der Diplomatie zu verwickeln; ich bin jedoch versichert, daß diese Gefahr für die linke Seite des Parlaments weit weniger dringlich ist, als für die entgegengesetzte Seite.

Hallbauer.

Porträtskizzen aus der Paulskirche.

Zweite Fortsetzung.

Jahn. Du lieber Gott, wie anders ist jetzt meine Empfindung, wenn ich den Namen „Vater Jahn“ denke! Es macht auf einen Freund des entschiedenen, aber deswegen noch lange nicht „sich überstürzenden“, Fortschrittes kein Mitglied der Nationalversammlung einen so widerwärtigen Eindruck, als dieser alte Mann. Der erste beste härtige Jude des Leipziger Brühls, (jedoch nicht von der reinlichsten Sorte), seines schmutzig seidenen Talars ent-

kleidet und dafür in einen schwarzen Rock gesteckt, giebt einen prächtigen Zahn, vorausgesetzt daß sein Bart die gehörige schmutzig-weiße Farbe hat. Von musterhafter Reinlichkeit jedoch ist stets der breite weiße Hemdenkragen, der sich über den Rockkragen des alten Jungen schlägt. Gut und Mühe scheinen ihm zu aristokratische Erfindungen zu sein, denn er trägt in Wind und Wetter (bis jetzt freilich fast unausgesetzt dazu passend) ein schwarzes Sammetkappchen. Biertrötigkeit und Ungenirtheit, wahr-scheinlich als zu seiner Stelle gehörig, zum Theil Kunst, begleiten ihn überall, vom Fürsten Richnowsky sel. bis zu dem Proletarier. Jahn's politische Gesinnung ist entsegenerregend. Wenn es wieder zu einer Demagogen-Riech-Anstalt und am Ende gar zu einer Demagogen-Enthauptungs-Manufactur kommen sollte, wozu es den schönsten Anschein hat, so wird Jahn passende Beschäftigung finden. Pfui, über den alten Mann, der, wo es die Gelegenheit giebt, gegen die Freiheit darauf los verdächtigt und geifert! Ehe ich, wonach ich mich schon bei der ersten Zeile sehnte, dieses Bild verlasse, muß ich noch bemerken, daß ich in meinem Leben kein unähnlicheres Brustbild als das Jahn's gesehen habe, was vorm Jahre als Beilage zum Turner ausgegeben wurde. Jenes Bild zeigt einen milden Greisenkopf, Jahn's Gesichtszüge sind verzerrt und drücken Streit mit aller Welt aus.

Vater Jzstein, ja der verdient den ehrenden Beinamen Vater, denn er ist seit Jahrzehnten der pflegende Vater der aufwachsenden Freiheitsherolde am Rhein und anderwärts in Deutschland. Im Gegensatz zum vorigen ist Jzsteins allbekanntes Brustbild sehr ähnlich. Ich habe mich gewundert in diesem eisernen Vorfechter von Deutschlands Freiheit eine ziemlich kleine Figur zu finden, obgleich ich keinen Grund mir anzugeben weiß, weshalb ich mir ihn groß vorgestellt habe. Schneeweißes, dünnes Haar bedeckt seinen gutgeformten Kopf. Der Ausdruck seiner Züge ist Aufmerksamkeit und vorsichtige Bedachttheit. Jzstein spricht außer im geselligen Kreise von Freunden, indem er dann Frauen ungern zu vermissen scheint, wenig; was er in den Clubstzungen spricht, (auch dies ist nicht viel) ist stets ein durchdachter, beachtenswerther Rath an seine jüngern Freunde, denen er aber gern alle Anerkennung wiederfahren läßt. Wenn man den lieben alten Jzstein in der Paulskirche und in den Clubstzungen einige Tage beobachtet, so fällt Einem bald ein: diesem ehrwürdigen Alten möchtest du Dem oder Jenem zum Muster vorhalten, Dem oder Jenem, welche ihr Fähnlein bereits wieder auf den reactionären Wind eingerichtet haben. Ich wünschte Jzstein vertausendfältigen zu können, um in jede kleine Stadt, (diese Nesterchen des hochadeligen Feudal-Liberalismus oder des Kannegießer-Liberalismus) einen als Gegengift gegen das schleichende Gift des Loyalitäts-Liberalismus Abends in die Bierconvente stellen zu können. Dann würden sich unsere guten Bürger vielleicht weniger eine galvanoplastische Vergoldung für gediegenes Gold anschnieren (sit venia verbo) lassen.

(Beschluß folgt.)

Kirchennachrichten von Wilsdruf.

Getauft: Agnes Wilhelmine, Wstr. Carl Heinrich Koberrecht Junke's, ans. Bürgers und Kupferschmieds hier, Töchterlein. — Laura Natalie Agnes, Wstr. Gotthelf Julius Piehsch's, ans. Bürgers und Tischlers hier, Töchterlein. — Ernestine Maria, Wstr. Adolph Heinrich Lannenbergs, Bürgers und Seilers hier, Töchterlein. —

Getrauet: Juv. Carl Heinrich Fehrmann, Tagarbeiter und Schutzverwandter hier, mit Jungfrau Johanna Christiana geb. Richter aus Erbsdorf. — Juv. Wstr. Eduard Wehner, ans. Bürger und Zeugweber hier, mit Jungfrau Juliane Friederike geb. Gähne von hier. — Juv. Wstr. Heinrich Moritz Preisler, Bürger und

Hutmacher hier, mit Jungfrau Elisabeth Antoinette geb. Sellinger aus Altenburg.

Beerdigt: Johann Gotthelf Friedrich, Gartennahrungs-Ausjücker in Zanneberg, im 63. J., starb am Gehirnslage. — Carl August, Carl August Gröschels, Töpfergesellen hier, außerehel. Kind, 4 W. 3 W. 1 T. alt, starb am Schlagflusse. — Frau Juliane Caroline Harder, geb. Jungnickel, weil. Wstr. Johann Christian Harders, Auszugsbürgers und Schuhmachers hier, hinterl. Wittwe, 77 J. 5 W. alt, starb an Altersschwäche. — Herr Christian Gottlob Müller, gewes. Weißgerbermeister, ans. Bürger und Wirthschaftsbesitzer wie auch Stadtrichter hier, 83 J. 9 W. 3 W. 1 T. alt, starb an Entkräftung.

B e k a n n t m a c h u n g e n .

Die Wahlen

des Stadtraths und des weitem Bürgerausschusses in Tharand

finden am 29. December d. J. auf dem Rathhause statt und werden die Stimmzettel dazu von jetzt an ausgegeben; die Wahlliste ist in der großen Rathsstube ausgehangen.

Das Gesetz vom 17. November d. J. hat folgende Veränderungen ins Leben gerufen:

- 1) Alle Mitglieder beider Corporationen werden neu gewählt.
- 2) Alle Mitglieder der Bürgerschaft wählen mit, die Wahlen durch Wahlmänner haben aufgehört.
- 3) Die absolute Stimmenmehrheit ist zur Gültigkeit der Wahl nicht mehr erforderlich. Wer die meisten Stimmen hat, ist gewählt.
- 4) Eine bestimmte Zahl von Theilnehmern an der Wahl ist nicht erforderlich. Die Wahl ist gültig, wenn auch nur Wenige dieselbe ausgeführt haben.

Mögen nun Alle, denen das Gelingen einer glücklichen Wahl für unsre städtischen Vertreter am Herzen liegt, sich eifrig betheiligen und Andre gleichfalls dazu auffordern.

Tharand, den 13. December 1848.

Der Wahlausschuß.

Emil Bruner, Bürgermeister.

Avertissement.

Nach erfolgter Insolvenzanzeige soll das dem Victualienhändler Johann Carl Friedrich Weiß zu Tharand zugehörige neu erbaute an der Chaussee gelegene Wohnhaus sammt Zubehör Nr. 30 des Brandversicherungs-Catasters, welches ohne Berücksichtigung der Abgaben auf 3484 Thlr. taxirt worden ist

den 22. Februar 1849

an Amtsstelle zu Tharand öffentlich versteigert werden.

Die nähere Beschaffenheit dieses Hauses ist aus der dem im hiesigen Amtshause aushängenden Patente beigefügten Beschreibung zu erschen.

Justizamt Gröllenburg zu Tharand, am 16. December 1848.

R. E. bestallter Justizamtman allda, Ritter des

R. E. C. B. D.

Richter.

Einladung.

Den zweiten Weihnachtsfeiertag, als den 26. December, findet öffentliche Tanzmusik bei Unterzeichnetem statt, wozu freundlichst einladet

Wilsdruf, den 20. December 1848.

der Rathskellerpachter

Chr. Ehr. Findeisen.

Bekanntmachung.

Künftige Mittwoch, als den 27. December, findet Concert und Ball im Gasthof zum Ragenberg statt, wozu ergebenst eingeladen wird.

Zugleich werden die geehrtesten Herren, welche durch die Einladung des Botens schon unterrichtet sind, gebeten, ihre Bekannten und Freunde darauf aufmerksam zu machen, um recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Ergebenste Einladung.

Den 27. December, als den dritten Weihnachtsfeiertag, wird das Musikcorps des Herrn Stadtmusikus Zoberbier bei Unterzeichnetem ein vollständiges Instrumental-Concert geben. Der Anfang ist Abends 7 Uhr. Ich bitte die geehrten Bewohner Wilsdrufs und Umgegend, mich mit Dero gütigen Zuspruch zu erfreuen. Nach beendigtem Concert findet Tanzmusik statt.

Der Eintrittspreis beträgt für die Person 1 Ngr.

Wilsdruf, den 20. December 1848.

Chr. Ehr. Findeisen,

Rathskellerpachter.

Radeburger Getreide-Preise, den 20. December 1848.

Korn,	der Schfl.	1 $\frac{1}{2}$ 25 Ngr	bis	2 $\frac{1}{2}$ 5 Ngr
Weizen,	=	3 = 25	=	4 = 5
Gerste,	=	1 = 20	=	1 = 24
Hafer,	=	1 = 3	=	1 = 9
Erbfen,	=	2 = 5	=	2 = 10
Heideforn,	=	1 = 20	=	2 = 10

B e r i c h t i g u n g .

In Nr. 75, Seite 427, Spalte 1, Zeile 4 von oben muß es heißen erschütternden Ereignisse statt erschütterten Ereignisse.